

# Mitteldeutschland

## Journal-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland - Halle'sche Neueste Nachrichten - Halle'sche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

73. Jahrgang Nr. 222

Schriftleitung, Verlag u. Druckerei: Halle 2, Gröbnerstraße 10/11, E. Meyer, 7431 Druck-Anstalt  
Zustellung: Am Tage des Erscheinens  
bestellt sein Antrags auf Lieferung od. Rückzahlung

Halle (S.), Freitag, 22. September 1939

Don. Belegpr. 1,25 RM. (einbl. 0,15 Belegpr. u. 0,25 Zustellgeb.; 2. u. 3. Post 2,30 RM. einbl. 30,5 Rp. Zustellgeb.) Ausland 0,30 Belegpr. Württ. Staat. 20 Rp. Anzeigenpreis 9 Rp.

Einzelpreis 10 Pf.

## Ausbruchversuche der Polen aus Braga abgewiesen

Planmäßige Besetzung der Demarkationslinie - Ausländer verließen Warschau unter Geleit

DNB, Berlin, 22. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die Bewegungen der deutschen und russischen Truppen auf die vereinbarte Demarkationslinie vollziehen sich planmäßig und im besten Einvernehmen. Bei Lemberg wurden die dort kämpfenden deutschen Truppen durch russische Verbände abgelöst.

Die als Ergebnis der Schlacht bei Tomaszow bereits gemeldeten Gefangenen- und Beutezahlen wachsen noch ständig.

Mehrere polnische Ausbruchversuche aus Braga wurden abgewiesen. Auf der Strecke Warschau-Sieble wurde bei Kasuljyn nach kurzem Geleit ein feindlicher Panzerzug genommen.

178 Angehörige des Diplomatischen Korps und 1200 sonstige Ausländer konnten gestern Warschau aus dem von den deutschen Kommandobehörden bestimmten Wege verlassen. Sie wurden von deutschen Offizieren empfangen und in bereitgestellten Bussen nach Königsberg

befördert. Sämtliche Ausländer sind wohlbehalten und unverletzt.

In Warschau nur vereinzelte Stoßtruppenunternehmungen. Ein französisches Jagdflugzeug wurde im Luftkampf abgeschossen.

### Rote Armee in Pinsk

DNP, Moskau, 22. September. Amtlich wird folgendes Kommuniqué vom Generalstab der roten Armee über die Kampfhandlungen in Polen am 21. September bekanntgegeben:

„Die Truppen der roten Armee haben im Laufe des 21. September auch die Linien

besetzt, die am Vortage erreicht wurden. Die besetzten Gebiete im westlichen Weißrussland und der Westukraine wurden von den Resten der polnischen Armee im Süden der Linie Kobryn-Luninez geklärt; Abteilungen der roten Armee besetzten am 19. Uhr am 21. September die Stadt Pinsk und säuberten die Kanons von Lemberg und Szaryn von polnischen Offiziersgruppen.“

### Der türkische Außenminister nach Moskau abgereist

Der türkische Außenminister Saracolu ist Donnerstags abend nach Moskau abgereist. Er wird sich von Istanbul auf dem Seewege nach Odessa begeben. Zu seiner Abreise hatten sich auf dem Bahnhof der Ministerpräsident, die Regierungsmitglieder und das Diplomatische Korps eingefunden.

### Warum Mostau marschierte

Von unserem Berichterstatter (Pe) Nowo, im September.  
Der Einmarsch der russischen Armee in Polen hat auf die englische öffentliche Meinung ebenso wie auf die französische wie ein Keulen Schlag gewirkt. Mehr noch als der unermutete Afford hat dieser russische Schritt den Briten bewiesen, daß sich ihre politischen Vorstellungen auf Wunschbilder und nicht auf Wirklichkeiten gründen. Wusste man zuerst nicht, ob England - wie im deutschen Falle - auch hier mit einer Kriegserklärung auf diesen russi-

### Bürgerkrieg in Warschau

Am 18. d. m. 21. September. Wie aus Warschau gemeldet wird, herrschen dort zwischen einzelnen Gruppen der Bevölkerung ausgebreitete Kämpfe. Ein großer Teil der Bevölkerung, der gegen die Militärbesatzung ist, verlanagt die Uebergabe der Stadt. Aus diesem Grunde ist es zu schweren Kämpfen in den Straßen gekommen. In einer StraÙe kam es zu einer rühmlichen Schlacht, bei der es viele Tote und Verwundete gab. Die Deutsche, die Partei eroffen hatten, waren aus den Fenstern Zehne, Kanonen und brennende in Petroschew ostentative Fischer auf die Kämpfenden. In diesen Kämpfen nahmen auf beiden Seiten auch Volksheldenteil.

## Dokument entlarvt „Athenia“-Schwindel

Verfertigung von Churchill schon Ende August geplant / Deutsche Passagiere rechtzeitig „ausgebootet“

Seit einigen Tagen war es um die „Athenia“ etwas stiller geworden. Die von Herrn Churchill vorgenommene Verleumdung hatte in der ganzen Welt große Erregung ausgelöst; durch die deutsche Veröffentlichung sämtlicher falschen Behauptungen, die Herr Churchill vorbrachte, wurde die englische Äußerung zum Schweigen gebracht. Nun wird durch ein neues Dokument bewiesen, daß Churchill die Verleumdung der „Athenia“ schon in den letzten Augusttagen plante. Es liegt uns

folgendes Rundschreiben des Cunard-White-Star-Büros vor:

Cunard-White-Star-Reisebüro, G. m. b. H., Berlin W. 8, 29. August 1939, Unter den Linden 37.  
Adresse: Cunard-White-Star-Reisebüro G. m. b. H., Kaiserstr. 46, Frankfurt (M.).  
„Athenia“, 2. September,  
„Aurania“, 2. September,  
„Andania“, 8. September,  
„Ascania“, 9. September.

Von der Zentrale erhalten wir die Anweisung, infolge von Fahrplanänderungen für die oben genannten Abfahrten keine Buchungen vorzunehmen und auch etwaige gebuchte Passagiere für dieselben nicht zum Einschiffungshafen zu befördern. Wir bitten, uns anzuzeigen, ob und welche Buchungen Sie für die genannten Abfahrten abgeschlossen haben, damit wir Ihnen ausgeben können, für welche anderen Dampfer die Uebertragung erfolgen kann.

Hochachtungsvoll

Cunard-White-Star-Reisebüro G. m. b. H. Unterföhrst.  
Die „Athenia“ ist, wie man weiß, am 2. September planmäßig ausgelaufen. Die

angehobenen Fahrplanänderungen waren also nur ein Vorwand. Herr Churchill lag es daran, an Bord der „Athenia“ keine deutschen Passagiere, sondern möglichst viel Amerikaner zu nehmen. Der Grund hierfür ist klar. Bei der vorliegenden Lageverhältnisse wären die deutschen Passagiere sehr unangelegen gewesen, andererseits wollte Herr Churchill durch den Tod Dunderter von Amerikanern die amerikanische Öffentlichkeit in den Krieg hineinziehen.

Aus dem Dokument geht außerdem hervor, daß Herr Churchill sich auf der Linie nach Amerika noch einige Reservefahrzeuge sicherte (die „Aurania“, die „Andania“ und die „Ascania“), um für den Fall, daß die Verleumdung der „Athenia“ nicht klappen sollte, einige andere Schiffe bereit zu haben. Es ist dabei fraglich, ob für die genannten Schiffe überhaupt Passagierlisten existierten.

Wir sind gespannt, was die Welt zu diesem neuen Beweis des Verbrochens von Herrn Churchill zu sagen hat. Herr Churchill wird bedauern, daß er nicht so geschickt war, das vorliegende Dokument der Öffentlichkeit zu entziehen. Es ist ein eindeutiger Beweis der skrupellosen Praxis des ersten Vorgesetzten der britischen Admiralität.

## China erhält neue Zentralregierung

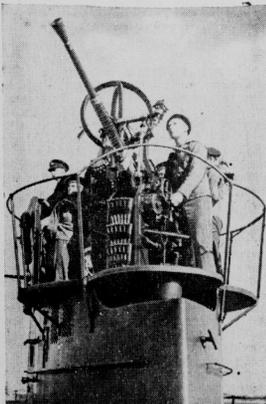
Ab November Wangtschingwei / Bald neuer Tokioter Außenminister

Der japanische Ministerpräsident General Abe teilte in der Kabinettsitzung am Donnerstag mit, daß Anfang November eine neue Zentralregierung in China unter Wangtschingwei eingesetzt werde, nachdem eine Cinguna mit den provisorischen Regierungen in Peking und Nanjing erjährt worden sei.

Do es meldet heute, daß demnach der Post des japanischen Außenministers besetzt werden solle, um die Außenpolitik Japans insbesondere gegenüber Amerika aktivier zu gestalten. Premierminister General Abe habe deshalb den früheren 62 Jahre alten Admiral Nomura,

den Präsidenten der Adelskammer in Tokio, als Außenminister in Aussicht genommen. Nomura sei, so schreibt Domei, Marineattaché in Washington gewesen und Mitglied der japanischen Delegation in Versailles. Ebenfalls sei Nomura in Deutschland gewesen.

Polnische Soldaten, die auf dem Wege zur Internierung in Czernomisch weitten, haben sich dort benommen, als ob überhaupt nichts geschehen wäre: an m a k e r u n d F r e s s. So erklärte ein Roteer-offizier vor dem Deutschen Saal: „Auf dieses Haus würde ich zu allererst eine Bombe werfen.“



Ebenso wie andere neutrale Staaten ist auch Schweden entschlossen, seine Neutralität mit der WaÙe gegen britische Uebergriffe zu verteidigen. Unser Bild: Leichte Flak an Bord eines schwedischen U-Bootes, das zum Küstenschutz eingesetzt wurde. Weltbild (K).

von fremden Völkern besetzte Staat, aufzugeben, das sind die Ukrainer. Wenn man bedenkt, daß nicht weniger als 8 Millionen Ukrainer in Polen leben, also eine Zahl, die größer ist als die Bevölkerungszahl der drei größten Staaten zusammen...

Mit Feuer und Schwert hat Polen hier gewütet, um den Einfluß der nationalen Ukrainer und die ukrainische Kultur auszuwischen. Wenn es 1922 noch über 3000 ukrainische Schulen gegeben hat, so befinden im Jahre 1938 deren nur noch kaum 100. Die ukrainischen kulturellen Organisationen, die wirtschaftlichen Verbände und gemeinnützigen Einrichtungen, Schulen und Kirchen wurden geschlossen und verboten. Durch das Ausräumen wurden ukrainische Dörfer zu Ruinen ausgeblendet und ihr Boden Nationalpolen übergeben. Das ganze Land war der krassesten polnischen Willkür preisgegeben, ohne daß eine ukrainische Schwärme an die Gestirne hina oder ein Appell an das internationale Rechtsgewissen je Erfolg gehabt hätte. Die Blüte

Die beiden Mittel, mit denen die Polen das nationalbewußte wehrkräftige Element ausrotteten trachteten, um an seiner Stelle eine bodenständige polnische Bevölkerung zu schaffen, waren auch hier das Ausräumen der Wehrkräfte. Ein nationales Kulturleben der Wehrkräfte gab es in den letzten Jahren russischen Soldaten geschlossen und durch polnische Schulen ersetzt worden waren. Tausende und aber Tausende wehrkräftiger Kinder starben, da die Eltern einen Besuch der polnischen Schulen ablehnten, Analphabeten.

Durch das in das Mäntchen einer „Bodenreform“ gefeldete Entschleunigung oder eine der wehrkräftigen Wehr mehr und mehr in polnische Hände über und die anfängliche Bevölkerung mit unvorstellbarem Not, von der man sich einen Begriff machen kann, wenn man sieht, daß überaus in den meist rudiachen Gebieten die Dörfer nicht einmal die Mittel besitzen, um sich selbst Salz zu

kaufen. Nur so oft kam es hier zu Übungen gegen das polnische Regiment und blutige Exzessionen waren an der Tagesordnung. In Mäntchen der elementarsten Gebiete wurden Tausende der nationalbewußten Wehrkräften in polnische Gefängnisse abgeführt, wo sie starb umkamen. In unmaßstäblicher Wut haben Wehrkräften wie Ukrainer dieser „Polizei“ der polnischen Regierung zu, die ihre volle Anstrengung gerichtet war, und waren doch, da auch der kleinste Verwaltungsapparat nur von Polen besetzt werden durfte, der völligen Willkür preisgegeben.

So hat auch Moskau ein moralisch unanfechtbares Recht, auf der polnischen Kontinentalen Seite Gebiets- und Bevölkerungsstücke in Zahlung zu nehmen und vor dem Untergang zu retten, die wichtigsten Plätze sind auch Moskau gehören. Denn wie im Westen Deutschland, so hat auch im Osten Russland nur ein altes polnisches Unrecht wieder gutgemacht.

gedungen wurden, um damit für die Tat ein „nationales Mittel“ zu schaffen und Verzerrung in der Weltanschauung zu bewirken. Es ist offensichtlich, daß auch hier England keine Hand im Spiel hat. Ministerpräsident Calinescu ist den Engländern ein Dorn im Auge gewesen, seit er die von anderer Seite gewollte Einziehung Rumäniens in die „Ariensfront“ der Wehrkräfte ablehnte. Auf seine persönliche Initiative ist ferner Russlands Neutralität zurückzuführen den Rumänen in den letzten Wochen eingeschaltet hat und der auch in der rumänischen Presse zum Ausdruck kam. Wenn man hinzunimmt, daß Calinescu einer der Hauptträger der deutsch-rumänischen Wirtschaftlichen Zusammenarbeit gewesen ist und bis zuletzt viel Entgegenkommen auf diesem Gebiete bekundete, so runden sich das Bild dieses Mannes als einer Engländer im Wege lebenden Persönlichkeit klar ab.

Nachdem die von Londoner Gelehrten Tisza gegen Deutschland entfaltete Debatte im Zusammenhang mit dem angebotenen deutschen Wirtschaftskartell zum Zusammenbrechen war, machte England auf dem Mittel und Wege einen, um seine brüderliche „Ariensfront“ auf dem Balkan und im nahen Osten entsprechend zu untermauern. Dabei ist ihm — wie im Falle Athenas, wo Garibaldi einen englischen Panzer überredeten ließ, um den Verdacht auf Deutschland zu lenken, kein Mittel zu schätz geworden.

Nach in den letzten Tagen meldeten englische Journalisten aus London, daß das seit langem als eine Zentrale englischer Agenten bekannt ist, daß man im dortigen Deutschen Haus 49 Vollsdeutsche als Spione verhaftet habe, weil sie angeblich mittels eines Geheimdebers Landesverratsliche Meldungen nach Berlin abgeben hätten. Dies war offenbar der erste Schritt zu den noch schlimmeren Verbrechen der Anklage zur Ermordung Calinescus, so daß auch diese Lufttat — ganz gleich, von welcher Seite sie auch tatsächlich durchgeführt worden ist — Englands Wert ist.

Deutschland besagte den Tod dieses Staatsmannes der sich gerade in der letzten Zeit in erhabener Weise um die Verbesserung der deutsch-rumänischen Beziehungen und die Aufrechterhaltung einer nach allen Seiten forcierten Neutralität Rumäniens bemüht hat.

### Rumäniens Ministerpräsident erschossen

Hinrichtung der Mörder bereits erfolgt / General Argessanu Regierungschef

Bukarest, 21. September. Der rumänische Ministerpräsident und Innenminister Calinescu ist am Donnerstag um 11 Uhr auf einer Fahrt im Konvoi in seiner Wohnung hinterläßt erschossen worden.

Wie amtlich bekanntgegeben wird, ist zum neuen Ministerpräsidenten General Argessanu ernannt worden. Argessanu war früher Befehlshaber des Infanterieregiments 2. Armeekorps und in der Regierung des Patriarchen Wiron vom März 1938 bis Februar 1939 Kriegsminister.

Die Hinrichtung der Mörder des Ministerpräsidenten Calinescu ist an der Mordstätte selbst erfolgt. Ingesamt sind elf Mann erschossen worden, davon am Nachmittag zwei und später neun. Die Leichen sollen zur Beerdigung 24 Stunden am Tatort liegenbleiben.

### Secret Service und Calinescus Tod

Englands Schlag gegen Rumänien / Hintergründe der Bukarester Mordtat

Bukarest, 21. September. In dem sensationellen Mord an dem rumänischen Ministerpräsidenten werden aus wohl informierten Kreisen folgende Einzelheiten bekannt:

Seit Beginn des Zusammenbruchs der polnischen Armee ist Rumänien der Mittelpunkt für die Arbeit des südeuropäischen englischen Secret Service. Seit einigen Wochen hat sich eine Zentrale dieses Secret Service, die von einem der fähigsten Beamten geleitet wird, in Czernowitz niedergelassen. Die Aufgabe dieses berüchtigten englischen Dienstes war, neben der allgemeinen Propaganda, Rumänien für die Wehrkräfte zu gewinnen, die Durchführung des Planes, die nach Rumänien strömenden Teile der polnischen Armee nach Czernowitz zu bringen, um ihnen die Möglichkeit zu weiteren Kampf gegen Deutschland zu geben.

Der nach Rumänien geflossene polnische Marschall Anderszinski und die ebenfalls dort sich aufhaltenden Mitglieder der polnischen Regierung sollten auf den englischen Weg nach England gebracht werden, um dort eine polnische Scheinregierung zu bilden.

Die britische und englisch-amerikanische Neutralitätspolitik Calinescus verweigerte diesen Plan des englischen Secret Service. Wie es dem Infanterieregiment entsprach, wurden der Marschall Anderszinski, die polnische Regierung und die übergetretenen polnischen Militärs an

verschiedenen Orten in Rumänien verstreut. Der polnische Innenminister Picard, der sich dieser Unternehmung widerte, hatte in diesem Zusammenhang noch vor wenigen Tagen eine ernste Auseinandersetzung mit dem ermordeten rumänischen Wehrminister gehabt.

Wie wir hören, hat sich hierher mit der Beteiligung des Herrn Picard auch die Unternehmung nach London und ferner um die Verhinderung des reiflichen polnischen Goldes nach England gehandelt. Bekanntlich ist es den Agenten des Secret Service gelungen, die erste Sendung des dem polnischen Volke abgehenden polnischen Goldes durch Rumänien über Constantza auf ein Schiff nach England zu verfrachten.

In den letzten Tagen haben nun die englischen Agenten veranlaßt, durch Anklagen die rumänische Regierung, vor allem aber Calinescu, von der entlassenen Handhabung der britischen Neutralität abzubringen. In den letzten Tagen ist der rumänische Ministerpräsident, wie aus von einer ihm zugehenden Nachricht mitteilt, wieder, besonders hartnäckigen Proben eines aussähet geworden.

Als er diese energisch zurückwies, hat England das, was es in seiner Wehrkräfte in solchen Fällen bisher immer getan hat, nämlich es schritt zum Mord. Calinescu wurde auf der Straße in der Nähe seiner Wohnung von bedingungslos Mörder erschossen. Wie immer wurde auch dieses Mordverbrechen raffiniert angelegt, indem angeblich chemische Mitglieder der Eisenbahn Garde

wurden war. Die Leiter des Betriebes waren geflohen, das Personal irgendwo in der Stadt verstreut. Wir haben das notwendige technische Personal herangezogen, was durch unsere Dolmetscher davon unterrichtet wurde, was wir wollten. Die Leute waren heilfroh, wieder arbeiten zu können und Geld zu verdienen. Wie aber mit nur polnisch sprechenden Menschen eine deutsche Zeitung in einer polnischen Druckererei hergestellt werden sollte, ist für uns mit unauflösbaren Schwierigkeiten verbunden. Die polnischen Zeiger leben eben nach der Vorlage Buchstaben für Buchstaben. Was dann allerdings am ersten Tage zum Schluß herauskam, war zunächst grammatikalisch. Wir haben dreimal Korrektur geleistet und dreimal mussten fast die ganze Zeitung neu gesetzt werden, ohne daß wir damit verbunden konnten, das letzte Ende doch die Zeitung von Gelsen zur zu vollzogene.

In allem kamen nun die Schwierigkeiten der Materialbeschaffung. Unsere Kriegsberichterstatter haben viele, viele Kilometer weit in der vorherigen Zeit. Lange Fahrten auf allerhöchsten Wegen waren nötig, um in die Schriftleitung zu bringen, was sie in Wert und Wert von den Zeilen unserer Truppen einzufließen lassen. Sozulang war die Schriftleitung von der Heimat abgeschnitten. Post und Eisenbahn kamen erst Doleis in Zug. Materialnachschub war also auch hier nur auf endlosen Autofahrten möglich. Ein Autokennzeichen, ein Radioapparat setzte immer gerade dann aus, wenn die wichtigsten Nachrichten ankunft wurden. Schwierigkeiten also überall, aber sie wurden überwunden. Die „Schließung“ der Zeitung erfolgte am 18. September, während den letzten zum Teil die Spieldung von Franz Sies etwas mehr Dedezung hätte aufgenommen lassen dürfen. — Im Vorwort zum 1. Heft soll man seine neue Bedeutung vom Frühling im Osten, doch gegen die mitreißenden „Hilfskräfte“ wieder jedermann in ihrem Sinn. Weiter ist man eine himmelsgewaltigen Gang durch eine Tropfsteinhöhle.

„Hochzeit mit Hindernissen“  
Im G. G. W. Ulrichstraße.

Erbschaften in Höhe einer Million sind nichts Neues im Film, werden aber offenbar immer wieder gern gesehen. Dem Schicksalsdramen Emil Rogge winkt das Glück vorerst noch aus einiger Entfernung, denn der Erbschaft, sein Onkel Wilhelm aus Amerika, stellt eine Bedingung: Emil Rogge soll in drei Monaten beweisen, daß er nicht nur der Arbeit ist, und er soll — zum zweiten Mal heiraten. Die besten Teile hat der Film in einem ausfälligen Airfaken zur Vollständigkeit, für die der Rahmen aus ein Berliner Militär mit einem Sprechapparat, der Gustav Lehmann heißt, den nötigen Aufschub und einer Stammreihe gewonnen ist. Das Herzstück der Geschichte, im Wortsinne, ist freilich der Schicksalsdramen, dem Josef Sieber lüpfel menschliche Gedächtnis gibt, wie man sie in diesem Film, der nach dem Roman von Gustav Lehmann, von dem er abgelehrt wurde, zum Vermutet hat. Auch Leo Puffer als sein Freund Gustav gibt mehr als eine Töne. Margarete Kupfer, die Witvin der Stammreihe, und Erich Sieber zusammen mit Volte Kauf, ein Doppelcharakter, fallen weiter aneinander auf, während den letzten zum Teil die Spieldung von Franz Sies etwas mehr Dedezung hätte aufgenommen lassen dürfen. — Im Vorwort zum 1. Heft soll man seine neue Bedeutung vom Frühling im Osten, doch gegen die mitreißenden „Hilfskräfte“ wieder jedermann in ihrem Sinn. Weiter ist man eine himmelsgewaltigen Gang durch eine Tropfsteinhöhle.

Prof. Stegemann, angewiesen, mit Beschleunigung die Arbeiten der Akademie auf Fortschritt für die Kriegswirtschaft umzusetzen. Prof. Stegemann hat gleichzeitig die Zeitung des Franz-Selbst-Initiativ in Mandarba für den zum Jahre einberufenen Regierungsrat Dr. Triebel mit übernommen.

Die Schweiz baut Verteilungsräume aus  
Ein Schweizer Armeebefehl weist darauf hin, daß die Verteilungsräume der Schweizerischen Truppen ausgebaut werden.

Mussolini empfing den Inspekteur der alpinen Truppen  
Mussolini empfing General Regni, den Inspekteur der alpinen Truppen. Der General erläuterte dem Duce über Fragen militärischen Charakters Bericht und hob dann die gute Stimmung der alpinen Bataillone hervor, die an den Grenzen des Vaterlandes ihre Pflicht erfüllen.

Mussolini empfing General Regni, den Inspekteur der alpinen Truppen. Der General erläuterte dem Duce über Fragen militärischen Charakters Bericht und hob dann die gute Stimmung der alpinen Bataillone hervor, die an den Grenzen des Vaterlandes ihre Pflicht erfüllen.

Prof. Stegemann, angewiesen, mit Beschleunigung die Arbeiten der Akademie auf Fortschritt für die Kriegswirtschaft umzusetzen. Prof. Stegemann hat gleichzeitig die Zeitung des Franz-Selbst-Initiativ in Mandarba für den zum Jahre einberufenen Regierungsrat Dr. Triebel mit übernommen.

Prof. Stegemann, angewiesen, mit Beschleunigung die Arbeiten der Akademie auf Fortschritt für die Kriegswirtschaft umzusetzen. Prof. Stegemann hat gleichzeitig die Zeitung des Franz-Selbst-Initiativ in Mandarba für den zum Jahre einberufenen Regierungsrat Dr. Triebel mit übernommen.

### Jeder Zug ein Genuß!

### ATIKAH 5A

der ukrainischen Intelligenz kam ins Gefängnis, unzufällige Ukrainer mußten das Land verlassen und Luftloch im Ausland suchen — Polen aber wütete in diesem Lande mit Willkür- und Terrormaßnahmen.

Das Schändlichste, was sich aber Polen hier geleistet hat, sind jene „Rassifizierungsaktionen“, die nichts anderes als die Massenverdrängung der Ukrainer waren. Die wurde auch „unbömliche“ ukrainische Lehrer, Arbeiter, Bauern, Studenten und selbst gegen Kinder, die nicht polnisch konnten, vorkam. Die Polen, eingeführt, Kirchen gingen in Klammern auf. Schulen wurden enteignet und geschlossen, ukrainisches Gut wurde geraubt, die Männer ins Gefängnis abgeführt, die Frauen geschändet — die einst blühende Provinz wurde im wahren Sinne in einen Friedhof verwandelt.

Wie den Ukrainern, so ist es auch den 2 bis 3 Millionen Wehrkräften erangien, die den äußersten Osten des bisherigen Polen besiedeln. Bei den Wehrkräften hat immer eine Irredenta über die Grenze nach dem nahen russischen Wehrzuchtland bestanden. Die Polen aber haben nichts getan, um diesen russischen Stamm zur Liebe zum polnischen Staat zu erziehen — im Gegenteil waren auch diese 3 Millionen Menschen gezwungen, wie in einem Gefängnis zu leben.

### Soldatenzeitung in vorderster Linie

Von Soldaten für die kämpfende Truppe geschrieben / Die Leser täglich 50 km weiter entfernt / Deutsche Zeitung in polnischer Druckererei hergestellt

Von dem an die Front entfallenden Sonderberichterstatter D. H. e. m.

Es hat im Weltkrieg eine ganze Reihe Soldatenzeitungen gegeben. Sie wurden nicht nur an der Front, sondern auch in der Heimat acur gelesen, weil sie oft gemacht waren und dem Landler vieles brachten, das ihm die lange Dauer des Krieges erstlichlicher machen half. Der jahrelange Stellungskrieg im Westen war diesen Frontzeitungen außerordentlich günstig. Man konnte an einem Ort auf Jahre hinaus eine Druckererei einrichten, Personal für Schriftleitung und technischen Teil aus der Truppe abstellen und hatte die Möglichkeit, einen Nachrichtenendienst aufzuziehen, der Bestand hatte.

Nur uns, die wir in den letzten Augusttagen des Jahres 1939 den Auftrag erhielten, für die zur Sicherung der Heimat an der deutschen Westgrenze aufmarschierenden Truppen eine Soldatenzeitung herauszugeben, lagen die Verhältnisse wesentlich anders. Noch sahen wir zwar in einer oberflächlichen Stadt, in der wir wohl die technischen Voraussetzungen für den Zeitungsdruk voranden, aber die um diese Zeit einziehende Wehrmacht forderte den gesamten britischen Nachrichtenendienst. Schwierigkeiten sind aber dazu da, um überwinden zu werden. Wir haben die „Schließung Front-Zeitung“ erklärt und damit die erste Soldatenzeitung an der Front geschaffen. Wir haben sogar das Ansehen fertig gemacht, trotz aller Schwierigkeiten eine Zeitung herauszubringen, die sich wenigstens in den ersten Tagen ihres Bestehens in der Aktualität des Nachrichtenendienstes mit jeder Großstadtzeitung messe. konnte.

Was wir hier schon für schwierig gehalten hatten, erwies sich als ein Kinderspiel, als am 1. September die Kampfhandlungen be-

gannen. Konnten wir bis dahin die als Grenzschutz aufmarschierenden Truppen in oft hundentausend Nachrichtenfabriken zu verjagen, daß unsere braven Landler zum „Morgenkaffee“, wie sie es so zu Hause bei gewohnt waren, ihre Zeitung mit den neuesten Nachrichten vorliegen hatten, so hätten uns mit dem schnellen Vormarsch in polnisches Land hinein buchstäblich auch die Leiter davon. Immer weiter wurde der Weg für unsere Zeits, die der Truppe die Zeitungen nachzubringen, immer schwieriger die Wege im polnischen Lande. Was heute in 70 Kilometer langen Marschzügen so zu erreichen war, lag morgen schon 120 Kilometer weit ab. Dabei hieß der Nachrichten-hunger bei der vormaligierenden Truppe mit jedem Tage, der sie weiter von der Heimat entfernte. Drum mußten wir unsere schönen Marschen unsere recht bescheidenen Zeitungsausfälligkeiten aufnehmen und rüsten der Truppe nach in Heimsland. Als wir dann mit unserer „Allgemeinen Schriftleitung“ auf überaus polnischen Wegen Wehrschiffen erreichten, besaßen wir unter neuer Drucker ausgeproben unfruchtlich. Bestige Straßentämpfe mit Franzkräften waren im Gange und auch unser Wagen wurde mit Augen empfangen. Wir haben uns dann aber bereit gefunden, daß allabendlich mindestens ein paar Zeilen molkten und hier und da ein Haus blutrot in Flammen aufging.

Schwieriger war es schon, mit unserer Zeitung klar zu kommen. Die 130 000 Einwohner zählende Stadt besitzt eine ausgezeichnete Druckererei mit den modernsten Maschinen, englischen, amerikanischen und — deutschen Bauart, mit allen Mitteln ein altes polnisches Hehrblatt hergestellt

worden war. Die Leiter des Betriebes waren geflohen, das Personal irgendwo in der Stadt verstreut. Wir haben das notwendige technische Personal herangezogen, was durch unsere Dolmetscher davon unterrichtet wurde, was wir wollten. Die Leute waren heilfroh, wieder arbeiten zu können und Geld zu verdienen. Wie aber mit nur polnisch sprechenden Menschen eine deutsche Zeitung in einer polnischen Druckererei hergestellt werden sollte, ist für uns mit unauflösbaren Schwierigkeiten verbunden. Die polnischen Zeiger leben eben nach der Vorlage Buchstaben für Buchstaben. Was dann allerdings am ersten Tage zum Schluß herauskam, war zunächst grammatikalisch. Wir haben dreimal Korrektur geleistet und dreimal mussten fast die ganze Zeitung neu gesetzt werden, ohne daß wir damit verbunden konnten, das letzte Ende doch die Zeitung von Gelsen zur zu vollzogene.

In allem kamen nun die Schwierigkeiten der Materialbeschaffung. Unsere Kriegsberichterstatter haben viele, viele Kilometer weit in der vorherigen Zeit. Lange Fahrten auf allerhöchsten Wegen waren nötig, um in die Schriftleitung zu bringen, was sie in Wert und Wert von den Zeilen unserer Truppen einzufließen lassen. Sozulang war die Schriftleitung von der Heimat abgeschnitten. Post und Eisenbahn kamen erst Doleis in Zug. Materialnachschub war also auch hier nur auf endlosen Autofahrten möglich. Ein Autokennzeichen, ein Radioapparat setzte immer gerade dann aus, wenn die wichtigsten Nachrichten ankunft wurden. Schwierigkeiten also überall, aber sie wurden überwunden. Die „Schließung“ der Zeitung erfolgte am 18. September, während den letzten zum Teil die Spieldung von Franz Sies etwas mehr Dedezung hätte aufgenommen lassen dürfen. — Im Vorwort zum 1. Heft soll man seine neue Bedeutung vom Frühling im Osten, doch gegen die mitreißenden „Hilfskräfte“ wieder jedermann in ihrem Sinn. Weiter ist man eine himmelsgewaltigen Gang durch eine Tropfsteinhöhle.

Kriegswirtschaftliche Fortschritt. Der Reichsstatistikamt hat den Präsidenten der Deutschen Akademie für Bauwirtschaft,

### Notizen vom Tage

Die erstoppen Der rechnerische Stief, Sinder in London mit dem Führer den entlassenen Schwärzern in die Parade gefahren, hat gelassen. Er hat so sehr gelassen, daß das britische Eigenministerium gar nicht erst verurteilt hat, sich mit den Anklagen und Beschuldigungen Stoff Sinders ernsthaft auseinanderzusetzen. Ein paar leere, nichtisigende Phrasen, die sein Mensch als eine „Erwidmung“ werten kann, das war alles. Sinder hätte sich die ganze, sonst so reichliche förmliche Möglichkeit in ein neugieriges Schwärzen. Nur der scheinlich auf Anweisung des entlassenen Eigenministers — noch eine kümmerliche Anstrengung gemacht, die Anklage des Führers zu entkräften. Das vorgetragene Argument ist in der Tat so spödihaft, daß wir es uns nicht verlagern können, kurz das von Mitteilung zu machen. Der Londoner Rundfunk erklärte nämlich entscheidend, es könne keine Rede davon sein, daß Großbritanniens einen Krieg gegen Frankreich und Sinder führen. Da die deutsche Regierung bereits erklärt habe, es seien in Deutschland mehr als ausreichend Lebensmittel vorhanden. Die Einheitsbeschränkungen für Nahrungsmittel — von der Lebensmittelblockade schiedig die Londoner Rationierung hier plausibel — seien daher keine Maßnahmen, aber die sich die deutsche Regierung mit Recht befürchten könnte.

Das ist ungefähr die tollste Beweisführung, die antideutsche in einer politischen Streitfrage jemals geführt wurde. Sie erinnert uns sehr an jenen Scherwägenbrecher, der gerade in dem Augenblick, da er vergeblich einen Gebirgsfrank aufbrechen will, geschriamt wird und nun im Ton der Enttäuschung erklärt, er sei ein harmloser Eremmann, weil er ja dem Gebirgsfrank keinerlei Schaden angetan habe. Diese immer wiederkehrende Ausrede aller erstoppen Sinder kann man in den Gerichtshöfen der Welt täglich und tausendfach hören. Daß sie neuerdings auch von den amtlichen Eigenministern an der Rheinlinie gebraucht wird, wirkt auf die geistige Wehrhäftigkeit des britischen Seeräuberscharakteres ein bescheidenes Licht. Der erhabene Strafrichter kann da nur lächelnd mit dem Kopf schütteln.

Die Studenten Wie die in Amsterdam von Stollgebüch ergründeten „Groß-berlandische Berichten“ aus Kapstadt melden, wurde auf einer Studentenversammlung der südafrikanischen Universität Stellenbosch der Beschluß gefaßt, ein Rundschreiben an die Studenten der Universitäten von Victoria und Westfriesland zu senden, in dem nachdrücklich gegen die Verträge, Südafrika für englische Belange in einen europäischen Krieg hineinzuziehen, protestiert wird. In dem Rundschreiben, das auch der Presse zugänglich wurde, wird eine Entschlossenheit der Studentenenschaft mitgeteilt, in der es u. a. heißt: In ihrer großen Umgebung habe die Studentenenschaft der Universität Stellenbosch Kenntnis von der direkten und indirekten Propaganda genommen, mit der Südafrika auf die Teilnahme an einem europäischen Krieg vorbereitet werden solle. Hierin sehe die Studentenenschaft eine Gefahr für Land und Volk und müsse darüber seine Missbilligung aussprechen. Ferner bitte sie die Regierung, davon Kenntnis zu nehmen, daß die Studenten nur dann an einem Krieg teilnehmen würden, wenn eine Kriegshandlung gegen Südafrika beabsichtigt werde. Die Rundgebung schließt mit folgender ungewöhnlicher Erklärung:

„Unser Belange sind nicht an bestimmte Staaten oder Staatengruppen gebunden, und deshalb sind wir von den heutigen Streitpunkten auf internationalem Gebiet nicht betroffen. Die Jugend unseres Volkes, die wir vertreten ist, erklärt uns Bese, daß wir alle, wenn eine Kriegshandlung gegen uns unternommen wird, leben und sterben werden für unser Land, Südafrika.“

Eine deutliche Abgabe konnte die Jugend Südafrikas der im Schlepptau der britischen Kriegspolitik folgenden Regierung Somois wohl kaum erteilen.

### Litauische- und Sowjettruppen arbeiten zusammen

Der litauische Gesandte in Moskau hat gestern eine Unterredung mit Außenminister Molotow. In dieser Zusammenkunft wird eine gemeinsame Erklärung der Litauer nicht beantragt, worin es heißt: „Uns zueinander benachteiligten Interessen erfüllt man, daß den litauischen Streitkräften, welche die Grenze bewachen, Befehl erteilt wurde, bei Zusammenstößen mit Abteilungen der Roten Armee dieser voll und ganz Unterstützung zu erteilen bei der gemeinsamen Befreiung der litauischen Staatsgebiete.“

Die Engländer haben vor Singapur eine große Marineflotte geleitet. Auch in den Philippinen sind besondere Vorkehrungen getroffen worden. Die Rechte von Alexandria ist für Handelszwecke überhaupt vollständig geschlossen.

### Leistungen einer Infanterie-Division

Bilder vom kämpflichen Vormarsch trotz Staub, Hitze und Mangel an Nahrung

... 21. September (SA).

In Richtung Kalisch hatte die Division die einliche Disziplin des Heeres übergriffen und war unangefochten dem Marsch. Da die Regimenter etwa zur Hälfte aus Heeresveteranen bestanden, so war diese Leistung um so höher zu bewerten, zumal der Ausfall an Verwundeten gering war. Der Grundbesatz des Heeresbestandes: „Am besten ist es immer beim arbeitsamen Sauer“ hatte sich hervorragend bewährt. In Kalisch wurde als Zicherung gegen Freischärlern ein Panzerzug zurückgelassen, das dann im Gefolge der Division folgte und in zwei Tagen 120 Kilometer marschierte. ... Und das unter glühender Sonne, unter unüberwindlichen Staubwolken, gelangt von Zucht! Schon diese Leistung allein lag weit über jedem Friedensmaßstab. Doch es sollte bald noch besser kommen.

Tag für Tag waren die Regimenter auf dem Marsch, denn als schnelle deutsche Kräfte das scheinlich exponierte liegende Lowitz erreicht hatten, galt es, den Kameraden dort vorn weit vorzubringen, von Lützow Verläufe zu bringen und vor allem: Dingen die Sicherung der linken Flanke zu übernehmen. Die Division hatte für ihr Ziel erreicht, als sie nun selbst in der offenen linken Flanke von überhartem Gegner bedroht und angegriffen wurde. Die weit auseinandergezogenen Regimenter mussten Infanterie und nahmen den Kampf an, der sofort in bestigter Form entbrannte, denn hier unternahmen drei polnische Divisionen einen Durchbruchversuch, um sich selbst der Eintreibung zu entziehen und auf Lützow vorzutoben.

Die Kampfpläne unserer Division, die dem übermächtigen Gegner folgen die Zeit verloren waren, ergriffen und sehr dünn. Unter dem harten Tritt des Feindes wurde sie bis zum Neuen angepöndelt — aber sie hielt. Wohl wurde hier und da ein Truppenteil überrollt, doch gelang es der Tapferkeit und Geschlossenheit der Führung im Bereich mit der bewundernswürdigen Tapferkeit von Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften, die Lage immer wieder zu meistern. Die Leistung ist um so höher zu bewerten, als Staub, Hitze, Durst und Mangel an Nahrung und Wasser die Kräfte der Infanterie sehr früh in Mitleid genommen hatten. Eine ermüdete Truppe ging in den Kampf — in die Neuentafel, und sie hat sich hervorragend geschlagen. Die Führung hatte von diesen Männern neugierige Anstrengungen verlangt. Sie war-

den mit dem selbstverfügblichen Pflanzgüß deutschen Soldatenums gebracht.

Die deutschen Soldaten hatten hier nicht nur mit dem regulären Gegner zu tun, sondern auch mit den in der Flanke immer wieder von Freischärlern empfindlich belästigt. Die vorstehenden polnischen Truppen setzten immer wieder zur Lungebin an, es wurde einzelne deutsche Abteilungen umzingelt und abgegriffen, dennoch hielten sie aus und schlugen sich durch. In einer seltenen Hauptkampflinie fingen sie die feindlichen Vorstöße auf. Der deutsche Gegenstoß, der von den eigenen Regimenter geführt wurde, setzte den Gegner hinweg und warf ihn gen Norden bis an die Bzura und darüber hinaus.

Die Männer dieser Division, die hier kämpften, bluteten und den Tod fürs Vaterland fanden, haben gefeiert, was sie ein Soldat nur leisten kann. Es ist ein Hauptfeldweck den Trost aus eigenem Entschluß aus dem feindlichen Granatfeuer heraus und führte ihn in getrocknetem Galopp aus dem brennenden Ort, über Sturdrade und durch Zuzuzi, mitten durch feindliche Stufen hindurch in sichere Stellung. Die Fahrgänge sind teilweise von den feindlichen Angeln und Granatplündern über ausgerichtet — aber der Hauptfeldweck hat seinen Mann, sein Pferd, seine Kameraden verloren, er hat alles durch feine tapfer und umsichtige Führung gerettet.

Der Leutnant brach verwundet in einem Graben ankommen und fiel in politische Hände. Er wurde, was es bedeutet, Gefangener der Deutschen sein. Er hat sich nicht nur die Geldbrieftasche und Armbänder von polnischen Soldaten abnehmen und blieb unermüdet im Graben liegen. Als er Stunden später in der Nähe deutsche Fronte erreichte, er die verwundeten Kameraden an vereinbarte mit ihnen einen frühen Komplexion, und durchführte dann an ihrer Spitze von hinten bei der polnischen Flanke. Auf diese Weise gelangte der verprengte deutsche Trupp wohlbehalten in der deutschen Linie an.

Wilhelm Steinbrecher.

### Das Cannae im Weichselbogen

Zum neuen Lagebericht des Oberkommandos der Wehrmacht

DNB, Berlin, 21. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Noch immer ist das Ergebnis der Schlacht im Weichselbogen nicht in vollem Maße zu übersehen. Bis zum Nachmittage des 20. September war die Zahl der Gefangenen auf 170 000 gestiegen und ist immer noch im Wachsen. Eine der beiden an der Schlacht beteiligten deutschen Armeen hat bisher allein 820 Gefangene und 40 Kampfwagen erbeutet. Auf polnischer Seite kämpften nach den bisherigen Feststellungen in dieser Schlacht neun Divisionen und Teile von zehn weiteren Divisionen und drei Kavallerieregimenten.

Im Süden haben sich nach hartem Kampf bei Jambolj und Tomajow starke polnische Kräfte den deutschen Truppen ergeben, darunter der Oberbefehlshaber der polnischen Südmare. Seit dem 10. Sept. wurden dort 60 000 Gefangene gemacht und 100 Panzer, 20 schwere Geschütze erbeutet. Die Deutschen in den kämpfenden Einheiten sind auf 25 Offiziere, 12 000 Mann und etwa 40 Geschütze gestiegen. Wiederholt wird jetzt nur noch in Warschau und Modlin, südlichlich Warschau bei Gorja Katarja und auf der Halbinsel Sela gefechtet. In den nächsten Tagen wird das Oberkommando der Wehrmacht einen zusammenfassenden Bericht über den Feldzug in Polen geben.

Auf Weichen wurden drei Panzerkolonnen und acht feindliche Flugzeuge abgeschossen. Sonst keine Ereignisse.

Berlin, 21. September. Zum Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht schreibt der Deutsche Dienst:

Unter den großen Taten des deutschen Heeres, von denen der Oberbefehlshaber des Heeres in seinem Tagesbefehl sprach, steht die eines der gewaltigen Schlachten im Weichselbogen, deren Ergebnis sich von Stunde zu Stunde weiter erhob, der Sieg von Jambolj und Tomajow ab. Hier, nordwestlich Warschaus, haben an der südlichen Grenze zwischen Ostpreußen und Kongarobelen Kampfruppen und motorisierte Verbände, von der Luftwaffe unterstützt, gegen polnische Übermacht eine mehrstägige Schlacht geschlagen, die mit der völligen Kapitulation des von beiden Seiten umflossenen Gegners endete. Mit Wucht drängte der zahlenmäßig weit überlegene Feind nach Osten und Nordosten gegen den Weg in der Hoffnung, der Unklammerung entkommen zu können. Aber die deutschen Truppen ließen ihn nicht los. Wieder schickten sie ihn zurück, um die Regimenter durch ihren hervorragenden Kampfgüß aus in denselben Stätten

### Polens Aufbau beginnt

Polen, 22. Sept. Wenige Tage nach dem Einbruch der deutschen Truppen hat aus schon der Chef der Zivilverwaltung seine Arbeit aufgenommen. Die kirchliche Organisation ermöglichte es, daß alle Amtsstellen in kürzester Zeit in Tätigkeit getreten sind.

### Der sowjetische Heeresbericht

Grodno, Aomel, Lemberg besetzt

Ueber die sowjetrussischen Kampfhandlungen in Polen wird folgende Verlautbarung des Generalstabs der Roten Armee vor 20. September ausgeben:

„Am Laufe des 20. September haben die Abteilungen der Roten Armee die polnischen Truppen weiter in die Enge gedrückt und bis zum Ende des Tages besetzt — die Stadt Grodno im Süden — in der Westukraine — die Städte Aomel und Lemberg. In der Zeit vom 17. bis 20. September haben die Truppen der Roten Armee drei polnische Infanteriedivisionen erntfesselt, ferner zwei Kavallerieregimenter, ein Artillerie Regiment und polnische Einheiten. Es wurden nach bei weitem nicht vollständigen Angaben über 60 000 Soldaten und Offiziere gefangen genommen. Die besetzten Zonen von Wilna, Paronowice, Molochno und Szarny wurden mit voller Ansichtuna, Artillerie und Munition besetzt. Unter dem zahlreichsten erbeuteten Kriegsmaterial wurden bisher 200 Geschütze und 120 Flugzeuge gefaßt. Die Zählung der Beute wird fortgesetzt.“

Mit den auf die ausgelegten Demarkationslinien vorgehenden sowjetrussischen Truppen wurde von den deutschen Truppen an mehreren Stellen die Führung aufgenommen.

### Cob für tapfere Soldaten

Berlin, 21. September. Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine hat dem Oberkommando der Wehrmacht das Besondere, daß den britischen Flugschiffen „Goragun“ versetzt hat, seine Aussetzung auszusprechen.

### Volksfähling hingerichtet

Am Mittwoch wurde der Landwehrmann G. in ein Oberleben (Kreis Weimar) hingerichtet, der durch Urteil des Sondergerichts in Weimar zum Tode verurteilt worden war. Robert G. hat ihm gehörige größere Getreideernte angekauft, um sich die Mühe des Dreschens zu ersparen und sich in den Besitz der Verdigerersumme zu setzen.

### Der Führer auf der Westplatte

Zusammentreffen mit Göring

Danzig, 21. September. Der Führer besuchte heute vormittag die Truppen im Kampfgebiet rund um Danzig. Er besichtigte zunächst die von den Polen vertriebenen Truppen, die in der Westplatte, die bei Neusobranzer zum Einsatz zum Danziger Polen befreit.

Nach einer eingehenden Besichtigung des Kampfgebietes auf der Westplatte schritt der Führer die Front der an Nord in Paradeaufstellung angetretenen Division der „Schleswig-Holstein“ ab, die am Rai der Westplatte festgesetzt hatte.

Von hier aus begab sich der Führer nach Göttingen, dem bisherigen Obmann. Auf der Marschall-Platz-Strasse hatten Formationen aller in den Kämpfen in Göttingen beteiligten deutschen Truppen Aufstellung genommen. Unter deren Ähren und Mannschaften waren sich bereits eine ganze Anzahl Träger des Eikeren Kreuzes. Der Führer schritt die lange Front der Formationen ab und zog zahlreiche Träger des Eikeren Kreuzes ins Gespräch.

In Göttingen und Orbstadt hat der Führer mit Generalfeldmarschall Göring zusammen, der sich ebenfalls auf einer Besichtigungstour im besetzten Küstengebiet befand.

### Frankreichs Artlegier

Eine Rundfunkrede Daladiers

Berlin, 22. September. Der französische Ministerpräsident Daladier hielt am Donnerstagabend eine Rundfunkansprache, in der er sich nach 20 Tagen Krieg an die Franzosen und Französinen wandte.

Er betonte, daß das französische Oberkommando besonders wertvoll sei, weil es todringende Vorteile zu erlangen habe. Er hob die früheren Kamerad Gefühle der Dankbarkeit und der Bärtlichkeit für seine jungen Kameraden. Herr Daladier meinte, sie müßten, warum sie kämpften und warum sie Krieg führten.

Er warnte das französische Volk vor dem Abweichen der deutschen Rundfunkstationen in französischer Sprache, in denen bekanntlich immer wieder die Frage gestellt wurde, wo für das französische Volk kämpft.

Das Ziel des Krieges, dem die französische Regierung erklärt hat, nicht den totalen Sieges, um einen Frieden auf solider Grundlage zu errichten und den deutschen Anpruch auf Beherrschung der ganzen Welt zu vermeiden.

Ministerpräsident Daladier äußerte sich ferner nicht zu der Frage, ob der von ihm geforderte totale Frieden ein notwendiges Ergebnis der von Versailles sei soll. Obenonig sagte er über die Gründe zu der türkischen Behauptung, daß Deutschland angeblich die ganze Welt beherrschen wolle.

### Der sowjetische Heeresbericht

Grodno, Aomel, Lemberg besetzt

Ueber die sowjetrussischen Kampfhandlungen in Polen wird folgende Verlautbarung des Generalstabs der Roten Armee vor 20. September ausgeben:

„Am Laufe des 20. September haben die Abteilungen der Roten Armee die polnischen Truppen weiter in die Enge gedrückt und bis zum Ende des Tages besetzt — die Stadt Grodno im Süden — in der Westukraine — die Städte Aomel und Lemberg. In der Zeit vom 17. bis 20. September haben die Truppen der Roten Armee drei polnische Infanteriedivisionen erntfesselt, ferner zwei Kavallerieregimenter, ein Artillerie Regiment und polnische Einheiten. Es wurden nach bei weitem nicht vollständigen Angaben über 60 000 Soldaten und Offiziere gefangen genommen. Die besetzten Zonen von Wilna, Paronowice, Molochno und Szarny wurden mit voller Ansichtuna, Artillerie und Munition besetzt. Unter dem zahlreichsten erbeuteten Kriegsmaterial wurden bisher 200 Geschütze und 120 Flugzeuge gefaßt. Die Zählung der Beute wird fortgesetzt.“

Mit den auf die ausgelegten Demarkationslinien vorgehenden sowjetrussischen Truppen wurde von den deutschen Truppen an mehreren Stellen die Führung aufgenommen.

### Cob für tapfere Soldaten

Berlin, 21. September. Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine hat dem Oberkommando der Wehrmacht das Besondere, daß den britischen Flugschiffen „Goragun“ versetzt hat, seine Aussetzung auszusprechen.

### Volksfähling hingerichtet

Am Mittwoch wurde der Landwehrmann G. in ein Oberleben (Kreis Weimar) hingerichtet, der durch Urteil des Sondergerichts in Weimar zum Tode verurteilt worden war. Robert G. hat ihm gehörige größere Getreideernte angekauft, um sich die Mühe des Dreschens zu ersparen und sich in den Besitz der Verdigerersumme zu setzen.



# Ein neuer Küchenzettel für die Mähnenrobber

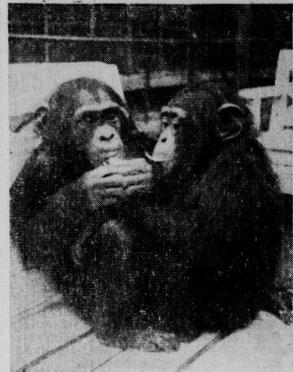
Wer sagt denn, daß der See-Löwe keinen Saale-Fisch frisst! / Halles Zoo auch jetzt in guter Obhut

Wenn einer die Robber-Sprache verstände, könnte er gegenwärtig im Zoo ungewöhnliche Gespräche mit anhören. „Dumme Mähne“ er die Mähnenrobber beim Freizeitspaß hören, „bis denn endlich mal wieder einen antändigen Bericht“ Tiere lab-

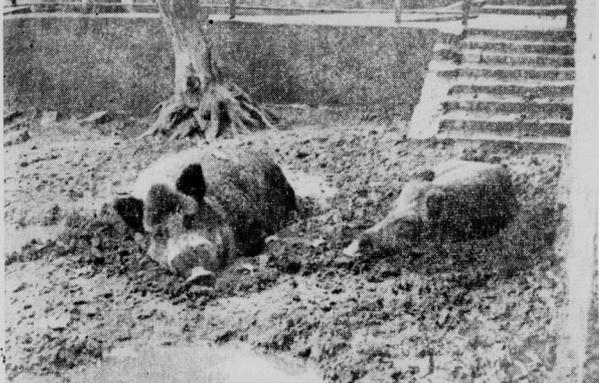
verzehrt sie wie Döring. Die Mähnenrobber ernähren heute noch. Der Bellan aber ging entschieden einen Schritt zu weit mit seiner Umstellung auf andere Kost. Er schickte zwischen den Küstfischen, in besonderer Veranlassung der Lage, aber mit autem

nahm man sogar alle drei Bärter fort. Sie fanden sich kaum damit ab, wie das denn zu ihrer Gewohnheit ist. Um so geprüchter mußte aber der Chef werden, damit er auf seiner Seite nach Erlaß auch geeignete Strafen vom Arbeitsamt bekam. Er berief ältere Bärter, aber auch Angehörte, die dafür als wichtige Voraussetzung eine gute Gewinnung gegen Tiere mitzubringen gatten. Einige leben mit ihrer Arbeit und mit ihren Tieren schon jetzt auf so gutem Fuß, daß der Direktor behauptet, sie bei der Rückkehr der Bärter wieder hergeben zu müssen.

Ein Teil der Neuen wie der „Alten“ hat übrigens Schiebungunterricht bekommen. Damit können wir bei der letzten Sorge angehen, die unteren Zoo in der jetzigen Zeit bewegt: Was wird bei einem Vorkauf auf Halle aus den Raubtieren? Es ist natürlich die letzte Sorge, denn so fassbar wie die Forderung Jooverwaltung, die ihre Bärter hinaus aufs Land, und die Bärter, die ihre Bärter ins Jenseits befördert hat, ist man in Halle nicht. Die einzigen, die wirklich gefährlich werden können, wenn sie in diesem Augenblick entkommen, sind die Bären. Ein gezeigter Bär ist unerschrocken, wie ja auch in normalen Zeiten niemand aus seinem Mienenpiel ersehen kann, ob er guter oder schlechter Vorne ist. Sie würden also in einer solchen Situation erschauern. Mit den Raubtieren würden unsere erfahrenen Bärter eher fertig werden, da man ihr Verhalten im Ernstfall fast genau voraussagen und entsprechend beruhigend auf sie einwirken kann. Alle anderen Tiere möchte man schon sich selbst überlassen. Schutzzäume gibt es für sie im Zoo nicht. Nur das Personal betreten Zutrittsräume; sogar ein Teil des Publikums könnte mit darin angenommen werden. Eine Zäunung besteht nur im Aquarium Rani, der Gelande, Hanno und Triga, die Giraffen, das die Kufpferd und alle anderen begnügen sich mit „natürlicher“ Verdunstung. Sowie die Dämmung heretindlich,



Ausgerechnet auf Bananen mußten die Affen im Zoo beim Frühstück verzichten. Aber wie man an Peters (links) und Susus (rechts) philosophischem Gesichtsausdruck sehen kann, haben sie sich sichtlich zu dem Gedankendurchgerungen: Vitamin bleibt Vitamin!



Jeder reagiert anders auf drei Tage Regen: der eine mit schlechter Laune, der andere mit vermehrter Vorliebe für Getränke mit einem gewissen Prozentsatz Alkohol. Aber die Wildschweine im Zoo fühlen sich nie so wohl in ihrer Schwärze wie bei schlechtem Wetter: sie wühlen sich in die Erde ein, liegen also mit der besseren Hälfte im Trockenen und der ganze dicke Schlamm ringsumher stört ihr Schönheitsempfinden nicht im geringsten.

(Bild: Ziegler.)

brigen Süßwasserfische können mir zum Dulle heraus! „Loh“, würde er den See-Löwen mit woffen Baden fassend antworten hören, „ich habe mich daran gewöhnt. Ein Saalefisch in der Röhre ist besser als ein Hering in der Nordsee.“ Und er würde sich noch weiter ganz friedfertig über die Maßnahmen äußern, die der Zoologische Garten getroffen hat, um seine Tiere über einige mangelfähige Ernährungsbedingungen hinwegzubringen.

Appetit, auch die kleine handliche Reherente vom großen Schwimmschwanz mit hinter. Die übrigen Schwäne schwimmt nun als Witwe auf den Wasserflächen herum. Seitdem die Hochfleischerei in der Döfsee wieder aufgenommen ist, wird sich der Speisezettel nun wieder beleben. Die Affen haben ihren Geschmack zwar nicht mit affentypischer Geduld bewahrt, aber doch recht schnell, von den besten Früchten und Bananen auf weiche Birnen umgestellt. Die übrige Futterbeschaffung ist nicht unterbrochen, es fehlt weder an Ferkelweizen noch an Weizen. Allerdings müssen die Bestellungen immer auf längere Sicht als bisher aufgegeben werden, da der Transport auf den Schienen und „zu Lande“ zögernd läuft. Viel schlimmer jedenfalls als die Tiere auf dem Heilberg waren die hungrieren See-Löwen, Schwämme und Braun, die vor ein vierzehn Tagen mit dem Fahrmarkt nach Halle kamen. Die Schausteller boten sie dem halleschen Zoo zum Kauf an, aber dann hätte man hier nur noch mehr Appetit auf Süßfrüchte und Döring fassen müssen, und so mußte das Angebot abgelehnt werden.

Anderen Zootierarten blieb es zwar erspart, sich an weiche Birnen gewöhnen zu müssen, dafür aber bekamen sie neue Bärter. Eine Anzahl Tierpfleger hat nämlich die Pflicht als Solbar mangeln. So mußte sich das Zuchtstallwein in miltant seinen Gefährten - Eingeweihte fassen diese Abteilung des Hauses großzügigerweise als „Alteinfrem“ zusammen, - mit einem neuen Gesicht befreundet. Den Küchen im Aquarium

## Wer bekommt einen Ehrensold?

Aufklärung über den Ehrensold-Erlaß von Gauamtsleiter Hg. Wunderling

Es ist in der letzten Zeit vielfach die Frage aufgetaucht, wer unter den Ehrensold-Erlaß des Führers fällt. Um nun allen interessierten Kreisen die notwendige Aufklärung zu geben, bitte ich, nachfolgende Ausführungen genauestens zu beachten. Die Auswirkung dieser Erlasse ist folgende:

- Einen Ehrensold von 20 RM. monatlich erhalten die Träger (Mütter und Anhaber) folgender höchster Kriegsauszeichnungen:
  - Preußen: Orden pour le mérite, Militärverdienstkreuz;
  - Deutsches Reich: Militär-Maria-Theresien-Orden, Goldene Tapferkeitsmedaille;
  - Naxern: Goldene und Silberne Tapferkeitsmedaille;
  - Sachsen: Militär-St.-Heinrichs-Orden (Kronenorden), Goldene Medaille;
  - Württemberg: Goldene Militärverdienstmedaille;
  - Baden: Militär-Karl-Friedrich-Verdienstorden, Militärische Karl-Friedrich-Verdienstmedaille.
- Träger mehrerer höchster Kriegsauszeichnungen erhalten nur einen Ehrensold.
- Eine Zulage von 10 RM. monatlich erhalten die Angehörigen der früheren Schutztruppe in untern Kolonien, wenn sie infolge der mit dem Schutztruppenverdienst verbundenen besonderen Gefahren Versorgung beziehen. Die Zulage erhöht sich, wenn die dienstliche Verwendung in den Kolonien länger als drei Jahre abgedauert hat mit jedem weiteren in den Kolonien geleisteten Dienstjahre um ein Schlot bis zu 20 RM. monatlich.
- Die Träger des Preussischen Militär-Ehrenzeichens 1. Klasse sowie diejenigen Träger des Eisernen Kreuzes von 1870/71, denen nach dem Geleß vom 2. Juni 1878 eine Zulage zu zahlen war, erhalten wie

„Wenn ich gute Laune habe, rauche ich ECKSTEIN!“

„Und wenn ich eine ECKSTEIN rauche, habe ich gute Laune! - Denn immer ist die ECKSTEIN gut - sogar sehr gut!“



20 Stk.

# Eckstein

sehr gut



# Er kannte die Engländer

Napoleons Ansichten über den britischen Krämmergeist / Von Dr. Ernst Hillebrand

Als Napoleon zu Beginn des vorigen Jahrhunderts die westliche Hälfte der Kontinentalländer gegen England einsetzte, geriet das britische Inselreich an den Rand des Verderbens. Heute erscheint es uns fast wie ein Witz des Schicksals, daß der König die diese Maßnahme, die den Handel mit dem leistungsfähigen England lähmte, am 21. November 1806 von Berlin aus eingeleitet hatte. Es bedurfte aber diplomatischen Kluges der britischen Regierung, sich dieser tödlichen Umklammerung zu entziehen, und jedes, auch das ungeliebteste Mittel war der damaligen englischen Staatsführung geziemend, wenn es nur Aussicht bot, die Schlinge zu lockern.

Napoleon durchschaute sehr bald das Manöver, das an den verschiedensten europäischen Fürstentümern mit britischen Geldern und Versprechungen begonnen wurde. Wie das heutige England Polen schicksalhaft zu zwei Dritteln und „moralisch“ hätte, so einen gewissen Tributanten für seine deutschfeindliche Eingreifspolitik in Osteuropa zu ziehen, so berechnend handelte es auch damals gegenüber anderen Mächten. Trotz aller Vorfälle seines Geländes in Wien ließ es Österreich im Jahre 1805 im Stich, um selbst der Gefahr einer französischen Invasion zu entgehen. Vier Jahre später versagte es ihm dem gleichen Verbrechen, um in Spanien freie Hand zu bekommen. Es überließ 1806 Preußen seinen Schicksal, in der Hoffnung, die auf dem Verhandlungswege von Napoleon das Königreich Hannover wiederzuerhalten. Es unterließ Ostpreußen 1807 trotz gegenteiliger Versprechungen nicht, weil ihm gerade die Verlorenung überreicher Interessen wichtiger erschien, insbesondere die Jagd auf fremde Kolonien, die Sicherung Acquisits und Maltes, als die Erhaltung des ionenommen europäischen Gleichgewichts. Ohne Kriegserklärung bombardierten die Engländer im September 1807 Kopenhagen und raubten die dänische Krone. Während des spanischen Krieges schickte sie mit allen Kräften die angriffsfähigen Flotten zu verdrängen. Sie ließen sich ihre Kriegserklärungen mit Geld aufwiegen und nahmen jede Gelegenheit rüchlos wahr, um mit dem Blut und der Not des freilebenden spanischen Volkes glänzende Geschäfte zu machen.

Schon damals hat sich das Inselreich den Grundriss, andere Völker zum Wohl-Eis-Englands künftigen zu lassen. Neben Verrat an Europa sah Napoleon in dem Esatz zusammen: „Während ganz Europa sich ihren Götzen beugt, den englischen Intrigen und Subtilitäten zuliebe erzwungen, bleiben sie heillos und sind nur auf ihre eigene Sicherheit, den Vorteil für ihren Handel, ihre Seeherrschaft und ihr Weltmonopol bedacht.“

Eine solche Haltung Englands gegenüber den anderen europäischen Nationen — gleichgültig ob sie jeweils mit dem Inselreich befreundet oder verfeindet waren — konnte selbstverständlich nicht ohne nachteilige Folgen auf die Weltmeinung bleiben. Auf dem Kontinent war in jenen Jahren dieses „veride Albion“ die behagliche Nation.

In Napoleons „Memoriale“ heißt es darüber sehr treffend: „Und da wunderte man sich noch, da fragte man, wie es gekommen sei, daß im Jahre 1814, als England nun wirklich der Weltreis Europas war, diese Ansicht des Vorkriegs wurde in ihrer Anseltslichkeit längst von der Geschichte fortgerissen! Die Schrift, trotzdem kein Engländer auf dem Kontinent einen Schritt tun konnte, ohne überall Vermindlungen, Haß und Mitleid zu begegnen. Das kam, weil jeder Mann seine Frucht trägt und man nur das erntet, was man sät hat. Es war das notwendige Ergebnis der Unruhen der englischen Regierung, der Härte und Anmaßung der Londoner Minister und ihrer über den ganzen Erdball verstreuten Agenten.“ — Mit veränderter Schärfe geißelt der Kaiser bei anderer Gelegenheit die Unlauterkeit der britischen Außenpolitik: „Während eines halben Jahrhunderts haben die englischen Ministerien immerwährend an Ansehen und ökonomischer Achtung verloren... Sie haben aus dem Kabinett St. James eine Krämerbude gemacht.“

Interessant ist ferner, daß bereits Napoleon sich verachtet hat, gegen die englische Flotte und Geschwaderflotten einzusetzen zu scheitern zu sehen. Sein im Monitor am 1. Juni 1808 veröffentlichter Artikel mutet uns heute so zeitnahe an, als habe ein deutlicher Blickling der Gegenwart diese Gedanken geäußert. Es heißt dort unter anderem: „Die Engländer lassen nicht von der Gewandtheit, Nachrichten zu erlangen, sie zu Hause zu verbreiten und nachher in ganz Europa (Vies heute: in der ganzen Welt) in Umlauf zu lassen. Sie hängen zu sehr an diesem Mittel, als daß sie es nicht unaufhörlich gebrauchen sollten. Zwar demütigen sie eine falsche Nachricht acht oder zehn Tage nach ihrer Veröffentlichung, aber diese acht oder zehn Tage sind verfrühen, die Fälschung hat bestanden, und die Engländer bieten sich eine neue Aufgabe in die Welt zu setzen, die sie sogar mit ganz offiziellen Dokumenten glaubhaft machen, und so immer weiter Monat für Monat, das ganze Jahr hindurch.“

Wer denkt nicht beim Nachlesen dieser Zeilen Napoleons unwillkürlich an den Fall „Michelet“ der Courchilles traurige Rolle bei diesem plumpen Vögelmann oder an die Väterlichkeit des von hochliegenden Aussagen über deutsches Gebiet abgeworfenen „Ausfallungsmaterials“, mit dem man seinen einzigen Deutschen zu überzeugen vermog, an die gewundenen Erdarmen und Ausläufer der britischen Regierung

# Johnnie Cottons viele Sorgen

Erlebnisse eines Jägers und Pelzhändlers bei den Eskimos

In letzter Zeit gingen mehrfach Nachrichten durch die Presse, daß die reinrassigen Eskimos im Begriff seien auszu sterben. Um so interessanter ist es, wenn ein Weiber, der labrelang unter ihnen gelebt hat, von seinen Erfahrungen mit ihnen berichtet. Der Amerikaner David Irwin hatte als Jäger und Pelzhändler in der Arktis Gelegenheit, die Eskimos noch in ihrer ganzen Unberührtheit kennenzulernen. „Mein Doppel“, so erzählt Irwin, „Arzt der Eskimo zunächst danach, ich für seine nachte Jagd auszurüsten. Infolgedessen ist das erhe, was er gegen diese Vögel einzutauschen will, Munition, Rollen und womöglich ein neues Gewehr. In zweiter Linie kommen Futtermittel und zuletzt die Gegenstände, die er als Luxus betrachtet: Zigaretten, Tabak, Grammophone, Weckeruhren, Bleistifte. Der unglückliche Händler führt immer einen großen Vorrat davon mit sich, denn wenn sie ihm ausgingen, würde er seine Kunden schwer verärgern. Grammophone und Weckeruhren gelten als unendlich bezaubernd. In einem Eingeborenen-Jah habe ich nicht weniger als acht Weckeruhren geschunden, alle lautstehend und für verschiedene Stunden des Tages und der Nacht auf Alarm gestellt.“

Von allen Eskimos, denen ich je begegnet bin, wird Johnnie Cotton sicher am längsten in meiner Erinnerung leben. Johnnie ist in der ganzen Arktis bekannt, und ich hatte schon viel von ihm gehört. Meine unermüdete Anwesenheit in einem Dorf auf Watus Island in der James-Nob-Strasse verurteilte die arktische Altruisten, Frauen und Kinder führen, ein Dutzend selbiger Schlittenhunde führte ich mittend auf mein müdes Geispann. Mit meiner langen Weisheit verurteilte ich sie zu vertreiben, ein junger Eskimo kam mit einem großen Weiber zu meiner Hilfe, als er aber kein Weiber drohend gegen einen meiner Hunde wandte, bekam er von mir einen Stoß, der ihn rückwärts in den Schnee warf. In diesem kritischen Augenblick kam Johnnie, klein und fett, aus einer der Gehäuten gemachelt. Als ich mich vorstellte, hieß er mich herzlich willkommen und führte mich in seinem Jalu, den größten des Dorfes, wo er seinen Weiberwolf betraf, mir Essen zu bereiten. Er besaß fünf Frauen und einige fünfjährige Kinder. Zu Andradt dessen, daß ein paar hundert Eskimofrauen von ihm abhängen, konnte man ihn wohl einen König der Arktis nennen. In Wirklichkeit ist er zwar nicht

nach dem Bombardement von Göttern und an manches andere mehr, was den gleichen Unglück britischer Unaufrichtigkeit und Gewinnhaftigkeit ist?

Nicht nur Unaufrichtigkeit und Eigenhaftigkeit, sondern auch Doppelzüngigkeit wirft Napoleon den Briten vor. Tatsächlich verhehlen alle englischen politischen Beamten über jeden Gegenstand, der sie zu berühren: einmal offiziell und erlogen für die Maffen, daneben vertraulich und wahrheitsgemäß für den unmittelbaren Gebrauch der Minister. Wenn es sich nachher um die Verantwortlichkeit der Minister handelt, holen sie den offiziellen Bericht hervor. Dieser redifiziert mit seinem erlogenen Inhalt alles und bestet sie...“

Wenn wir uns den Ablauf der jüngsten diplomatischen Geschäfte ins Gedächtnis zurückrufen, wie sie im deutschen Weisheitsladischer Weisheitsfolge festgehalten sind, stoßen wir auf die gleiche britische Doppelzüngigkeit. Während eine große Londoner Tageszeitung wie der „Daily Express“ ihre Ansichten von dem großartigen letzten Angebot der Reichsregierung an Polen in Kenntnis setzt, erklärt ein britischer Premierminister, seiner Regierung sei ebenso wenig wie der polnischen etwas von diesem deutschen Vorschlag zur Vereinerung der Parteien und Herrscherangelegenheiten bekannt gewesen. Und dies, obwohl der britische Botschafter in Berlin kurz zuvor vom Reichsaussenminister ausdrücklich über die Einzelheiten des hochherzigen deutschen Angebots unterrichtet worden ist. In demselben Augenblick, als er mit seiner Festhaltung: Tatsächlich verhehlen alle englischen politischen Beamten über jeden Gegenstand doppelt zu berichten!



„Nach dem Kaffee möchte ich ein Biebelsteak mit Zwiebeln! Aber mit sehr viel Zwiebeln, ich bin nämlich Vegetarier!“ (Tidslörd.)

„Meilen dort“, sagte der Eskimo und zeigte sichwärts. „Weiße Männer graben nach Gold. Brauchen langobriges Karibu zum Erde fortzuführen. Dieses Karibu läuft fort von weichen Mafas Lager. Sie es lange suchen, nicht finden. Ich eines Tages auf Jagd gehe es. Heute, gutes Fleisch für Frau und mich. Schätze es, bringe es her mit Bundeschiffen. Du siehst, gutes Fleisch! Lind er grünte vor Stolz über seine Fähigkeit als Familienverfolger.“

# Amerikanische Moral

Als der Mann, der neben der jungen Dame gesessen hatte, das Kino verließ, sprang diese einen Augenblick später auf und ließ ihm nach und beidhändige ihn, für die Gelbörle gestohlen zu haben. Sie erreichte denn auch seine Verhaftung. Die Sache kam vor das Schnellgericht. Die Sachverständige den Fall, wie er neben ihr lag, nahm, wie er mit ihr zu sprechen begann, wie er sich dann plötzlich erhob, sich für einen Augenblick entzündete und — sie dann den Verlust der Gelbörle feststellte. Der Fall war also offenbar ganz klar. Doch der Richter hatte einige zusätzliche Fragen: „Beizug, haben Sie uns bitte noch, wo Sie eigentlich die Gelbörle trugen?“. In meinem rechten Stumpf, in der kleinen Tasche, die man jetzt in den Stiefeln oben am Rand anbringt.“ „Aber — Beizug, wie war es möglich, daß er Angeklagte die Härte aus Ihrem Stumpf oben am Rand herausziehen konnte, ohne daß Sie schon in diesem Moment Alarm schlugen?“ Für einen Augenblick war die junge Dame aus dem moralischen ISB stark verwirrt. Dann meinte sie aber: „Bemerkt schon — aber ich dachte, er hätte erstliche und keine Diebstahls-Auslöcher...“

# Das Testament des Joseph Mox

Wenn die Erben sich nicht untereinander einigen, wird der Fall Joseph Mox vor das Oberste amerikanische Gericht kommen. Mox war ein brauer Mann. Aber er hatte eine abgrundtiefe Abneigung vor allen Fortschritten der Technik. Er fuhr nie mit der Eisenbahn, ging nie in ein Kino, hatte Flugzeuge und Autos und verfiel denn auch, daß seine Verste mit einem Pferdewagen zum Friedhof gezogen werde. Trotzdem gelang es Mox, sein Vermögen recht ansehnlich zu vergrößern und Dollar auf Dollar zu häufen. Doch in seinem Testament verfiel er weiterhin, daß seine Schreiber nachsichtig, kein Telefon oder irgendein Gerät dieser modernen Zeit benutzt werden dürfe, um sein Vermögen zu liquidieren. Hier hatten nun einige Erben ein, die bei einer juristischen Beratung ohne Testament vielleicht besser davon gekommen wären. Sie wichen darauf hin, daß ein Mensch einen Stoß haben müßte, der solche Dinge verfiel. Darum geht nun der Kampf. War Mox vernünftig und nur eben ein Gelehrter des Modernismus — oder ein vollendeter Narr, der nicht von der modernen Zeit wissen wollte und dessen Haß gegen den Modernismus sich zum Wahnsinn verfiel.

MAKKA - KARSTADT - HALLE  
-darum immer wieder zu KARSTADT

